

Aus dem Leben eines mutigen Mannes

Wehrmachtsoffizier Wilm Hosenfeld hat Dutzenden von Verfolgten in der Nazi-Zeit das Leben gerettet. Jetzt las seine Tochter, Dr. Jorinde Krejci, im Kupferhaus Auszüge aus den Briefen ihres Vaters vor.

VON ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – In der Reihe „Literatur im Kupferhaus“ veranstaltete der Verein „Gedenken im Würmtal“ am Freitagabend eine musikalische Lesung. Zu Gast war diesmal Dr. Jorinde Krejci, die unter dem Titel „Wilm Hosenfeld in Briefen und Tagebüchern“ aus den originalen Schriftstücken ihres Vaters vorlas. Mit Stücken aus jiddischer Tradition und Arrangements von zeitgenössischer Musik begleitete das Ensemble Youkali den Vortrag. Die Veranstaltung war ausverkauft, das Interesse am Thema ganz offensichtlich riesengroß.

Geladen waren einige Ehrengäste, darunter Familienmitglieder von Dr. Jorinde Krejci, Gautings Altbürgermeister Dr. Ekkehard Knobloch sowie Tomer Itzig, der Enkel des inzwischen verstorbenen Holocaust-Überlebenden Max Volpert. Dr. Jorinde Krejci ist Ärztin und Medizinjournalistin. Mehr als 19 Jahre war sie Mitglied des Planegger Gemeinderates, wirkte als Kommunalpolitikerin und engagierte sich in zahlreichen örtlichen Vereinen.

Als Vorstandsmitglied von „Gedenken im Würmtal“ und



Die Briefe meines Vaters: Dr. Jorinde Krejci las aus den Briefen von Wilm Hosenfeld, der im Zweiten Weltkrieg vielen jüdischen und polnischen Verfolgten das Leben gerettet hat.

FOTO: DAGMAR RUTT

treibende Kraft bei der Organisation erklärte Thomas Schaffert in seiner Begrüßungsansprache, wie es zur Veranstaltung kam. Nach einer Probe des Kirchenchors St. Elisabeth, in dem das Ehepaar Krejci aktiv war, sei man ins Gespräch gekommen. „Jorinde Krejci hat mir erzählt, dass sie nach Warschau fahren, um dort eine Ehrenmedaille abzuholen“, erzählte er. Auf Nachfrage habe sie dann den alles entscheidenden Satz gesagt: „Wilm Ho-

senfeld ist mein Vater.“

Es erinnert an die Geschichte von Schindlers Liste: Der Wehrmachtsoffizier Wilm Hosenfeld leistete inneren Widerstand gegen die Nationalsozialisten und rettete etwa 60 jüdischen und polnischen Verfolgten das Leben, darunter dem Pianisten Wladyslaw Szpilman. Für seine Taten ehrte die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem Hosenfeld als einen der „Gerechten unter den Völkern“. Der polnische Staat verlieh ihm

posthum für seinen Mut die Ehrenwürde „Polonia restituta“.

Jorinde Krejci las ausgewählte Auszüge aus den vielen Briefen ihres Vaters, die dieser vom Fronteinsatz an seine Familie geschrieben hatte. Rund 800 Briefe seien es gesamt gewesen, berichtete Krejci, Briefe aus der Zeit von 1939 bis 1945. „Wir lernen nun den Menschen Wilm Hosenfeld kennen“, begann Krejci ihren Vortrag. Die Textpassagen, die sie vorlas, form-

ten das Bild eines christlich gläubigen Mannes, der zunächst von der Nationalsozialistischen Idee angetan war, sich dann aber immer stärker distanzierte, angesichts von willkürlicher Gewalt, staatlich verordneten Judenhass und einer Politik gegen die Katholische Kirche. „Er hatte Aufschwung erwartet, Rebellion gegen die Schmach des Versailler Vertrags“, erläuterte Krejci. Schließlich habe ihr Vater immer wieder geschrieben, dass die Partei mit Lüge,

Verdrehung und Verleumdung arbeite und berichtete von Gräueltaten der SS.

Mit entsprechenden Textstellen ließ Jorinde Krejci die Zuschauer an den verheerenden Zuständen in polnischen Gefangenenlagern teilhaben, von denen ihr Vater an seine Frau schrieb. Er berichtete von ausgehungerten Menschen und davon, wie ihm die Hilflosigkeit der Vertriebenen das Herz einschnüre. „Er half, wo er konnte und setzte dabei sein Leben aufs Spiel“, sagte Krejci. Unter anderem machte Wilm Hosenfeld Familienzusammenführungen möglich und versorgte die Menschen mit Lebensmitteln.

Dr. Jorinde Krejci beschrieb, wie ihr Vater 1940 nach Warschau kam und dort den Auftrag erhielt, eine Sportschule für die Wehrmacht einzurichten, um die stationierten Soldaten zu beschäftigen. Daraus sei schließlich auch so eine Art Volkshochschule geworden. Ihr Vater habe an dieser Schule viele polnische und polnisch-jüdische Angestellte gehabt, die er zum Teil unter falschem Namen beschäftigte und schützte, berichtete Krejci.

Der mit drei Oskars ausgezeichnete Film „Der Pianist“ von Roman Polanski erzählt die Begegnung von Wilm Hosenfeld mit Wladyslaw Szpilman und wie der Wehrmachtsoffizier das Leben des jüdischen Pianisten rettete, indem er ihm Lebensmittel in sein Versteck brachte. Hosenfeld selbst starb 1952 in russischer Gefangenschaft.

